



KONZERTE-BASEL.CH

Fr 19.12.2025 19.30

Stadtcasino Basel | Musiksaal

DUOABEND

Martha Argerich *Klavier* Renaud Capuçon *Violine*

SOLISTENABENDE 1

Robert Schumann

1810 Zwickau – 1856 Endenich bei Bonn

Sonate für Violine & Klavier Nr. 2 d-Moll op. 121

(Düsseldorf, 1851)

- I Ziemlich langsam – Lebhaft
- II Sehr lebhaft
- III Leise, einfach
- IV Bewegt

Ludwig van Beethoven

1770 Bonn – 1827 Wien

Sonate für Violine & Klavier Nr. 10 G-Dur op. 96

(Wien, 1812)

- I Allegro moderato
- II Adagio espressivo
- III Scherzo. Allegro
- IV Poco Allegretto

César Franck

1822 Liège (Lüttich) – 1890 Paris

Sonate für Violine und Klavier A-Dur

(Paris, 1886)

I Allegretto ben moderato

II Allegro

III Recitativo – Fantasia: Ben moderato – Molto lento

IV Allegretto poco mosso

Erstaunliche Präsenz Martha Argerich

Ihre stete künstlerische Präsenz auf den Podien ist phänomenal. Schon ihre frühen Auftritte waren Ereignisse. Allerorten feierte man ihre von stürmischem Elan und elegischer Versenkung getragenen Darbietungen von Chopin und Liszt, Schumann und Brahms. Wettbewerbserfolge fielen der 1955 nach Europa übersiedelten Argentinierin mit der stupenden Finger-technik fast in den Schoss.

Wenn sie unter dem Dirigenten (und zeitweiligen Ehemann) **Charles Dutoit** Prokofjews *Drittes Klavierkonzert* in einen wilden Sturmmarsch verwandelt, mit ihrem Partner **Nelson Freire** ein Zwei-Klaviere-Programm als funkenstiebendes Feuerwerk inszenierte oder mit Leidenschaft Chopins Sonaten als berührende Dramen erstehen lässt, dann reisst dies auch die kritischsten Zuhörer vom Sitz. Als Glücksmomente introvertierter Klavierpoesie sind im Gegenzug etwa die Schumannschen Klaviergedichte zu erleben – die *Kinderszenen* op. 15 oder die *Fantasiestücke* op. 12.

Wegweisende Mentoren

Gerne hätte man dem Unterricht gelauscht, den die 15-jährige Martha einst beim Wiener Klavierexzentriker **Friedrich Gulda** geniessen konnte. Ihr Urteil:
Ich habe an ihm geschätzt, dass er sehr modern mit einem sehr klassischen Repertoire umging.

Wichtig müssen auch **Stefan Askenases** Ratschläge gewesen sein, die der jungen Wilden Anfang der Sechziger aus einem Tief heraus und zu gesteigerter Reife verhelfen konnten. Der Erfolg stellte sich bald wieder ein. Argerich siegte 1965, in der Nachfolge von Maurizio Pollini, im Chopin-Wettbewerb in Warschau. Höher kann eine aufstrebende Pianistenkarriere kaum führen.

Vielseitige Projekte **Martha Argerich**



Stets hielt die Kritik drastische Beinamen wie etwa «Löwin am Klavier» bereit. Gehört Martha Argerich doch zu den wenigen Pianistinnen, die seit den Fünfzigerjahren mit unbändigem Temperament, aber auch mit feinem Empfinden für Farben und Nuancen ihre internationale Hörerschaft fesseln. In Buenos Aires geboren, kam sie früh nach Europa, um sich in Wien, später am Genfersee, zeitweise auch in Brüssel niederzulassen. Von hier aus kam sie ihren zahlreichen Konzertverpflichtungen nach.

Musizieren mit Freunden

Seit Jahren jedoch zieht es die sensible Pianistin vor, auf Soloauftritte wie Klavierabende zu verzichten. Neben Konzerten mit vertrauten Orchestern und Dirigenten schätzt sie vor allem das Zusammenspiel mit Instrumentalisten, die ihrem illustren Freundeskreis angehören. In den Jahren 2002 bis 2016 bot ihr *Progetto Martha Argerich* alljährlich in Lugano ein äusserst lebendiges Forum für Musiker und Musikfreunde. Hier erlebte man die Pianistin als inspirierte Kammermusikerin, vitale Duopartnerin für Zweiklavieriges – und als Mittelpunkt einer polyglotten, musikbesessenen Grossfamilie.

Das Basler Publikum hat die Freude, das Duo Argerich/Capuçon nach dem eindrucksvollen Konzertabend im September 2020 erneut im Musiksaal erleben zu dürfen.

Solist, Kammermusiker Renaud Capuçon

Als angesehener Solist und Kammermusiker ist der französische Geiger Renaud Capuçon international fest etabliert. Aufgrund der Souveränität Ausdruckstiefe und Virtuosität seines Spiels erfährt er hohe Wertschätzung. Seit langem arbeitet er mit den renommiertesten Orchestern und Künstlern in Konzertsälen der ganzen Welt zusammen.

1976 in Chambéry (Savoyen) geboren, begann er sein Studium am *Conservatoire in Paris* bereits im Alter von 14 Jahren. Schon während seiner Studienzeit wurden ihm zahlreiche Auszeichnungen zuteil. Im Anschluss zog Capuçon nach **Berlin**, um bei Thomas Brandis und Isaac Stern zu studieren. 1997 wurde er von Claudio Abbado eingeladen, Konzertmeister des *Gustav Mahler Jugendorchester* zu werden. Während der hier verbrachten drei Sommer spielte Capuçon dann neben Abbado unter Dirigenten wie Boulez, Ozawa oder Welser-Möst.

Seither ist Capuçon als Solist auf höchstem Niveau präsent. Er tritt mit führenden **Orchestern** auf (*Berliner & Wiener Philharmoniker, London Symphony Orchestra Chamber Orchestra of Europe, Orchestre National de France, Orchestre Philharmonique de Radio France, Filarmonica della Scala, Boston Symphony, New York Philharmonic*). Zu zahlreichen **Dirigenten** von Rang bestehen enge künstlerische Kontakte (Gergiev, Barenboim, Bychkov, Dénève, Dohnanyi, Dudamel, Eschenbach, Haitink, Harding, Paavo Järvi, Nelsons, Nézet-Seguin, Roth, Shani, Ticciati, van Zweden). Seine Liebe zur **Kammermusik** brachte ihn zum Musizieren mit Partnern wie Martha Argerich, Nicholas Angelich, Daniel Barenboim, Yuri Bashmet, Yefim Bronfman, Khatia Buniatishvili, Hélène Grimaud, Clemens Hagen, Yo Yo Ma, Maria João Pires, Daniil Trifonov und Yuja Wang, sowie auch mit seinem Bruder, dem Cellisten Gautier Capuçon.

Dirigent, Pädagoge Renaud Capuçon



Der Violinist wird regelmässig zu den bedeutenden Festivals eingeladen. Zur Mitwirkung gebeten war er auch bei wichtigen offiziellen Veranstaltungen. So trat er mit dem Cellisten **Yo-Yo Ma** unter dem Pariser *Arc de Triomphe* zum Gedenken an den Tag des Waffenstillstands auf. Auch spielte er vor Staats- und Regierungschefs aus der ganzen Welt beim G7-Gipfel in Biarritz. Capuçon ist **künstlerischer Leiter** zahlreicher Festivals (*Sommets Musicaux* Gstaad, Osterfestival Aix-en-Provence, Les Rencontres Musicales d'Évian). Ab 2021/22 wirkt der Vielbeschäftigte auch als künstlerischer Leiter des **Orchestre de Chambre de Lausanne**. Erste Aufnahmen dieses Ensembles waren der Musik des estnischen Komponisten Arvo Pärt gewidmet.

Seit 2014 hat Capuçon eine **Professur** an der *Haute École de Musique* in Lausanne inne. Hier gründete er 2017 ein neues **Ensemble**, die *Lausanne Soloists*, in dem derzeitige und ehemalige Studenten mitwirken. Capuçon darf die kostbare Guarneri del Gesù «Panette» von 1737, die einst dem berühmten Geiger Isaac Stern gehörte, sein Eigen nennen. Im Laufe seiner Karriere hat Capuçon eine umfangreiche **Diskografie** aufgebaut. Veröffentlichungen der letzten Jahre: beide Violinkonzerte von Bartók, ferner die Konzerte von Brahms und Alban Berg, dazu Kammermusik von Debussy. Das neueste Album *Un violin à Paris* mit dem Pianisten Guillaume Bellom enthält eine breite Auswahl kürzerer Werke, arrangiert für Violine und Klavier.

Schumanns Freundesgabe «...was gescheidtes Neues»



Robert Schumann

Ferdinand David, angesehener Konzertmeister des Leipziger Gewandhausorchesters, schrieb 1850 an den Freund:

Warum machst Du nichts für Geige und Clavier? Es fehlt so sehr an was Gescheidtem Neuen und ich wüsste Niemand, der es besser könnte als Du. Wie schön wäre es, wenn Du jetzt noch etwas derartiges machtest, was ich Dir dann mit Deiner Frau vorspielen könnte.

David galt als Koryphäe. 1845 hatte er in Leipzig das Mendelssohn-Violinkonzert aus der Taufe gehoben! Offenbar nahm sich Schumann diesen Appell des Freunden zu Herzen. In wenigen Novembertagen des Jahres 1851 entstand für ihn die *Zweite grosse Sonate für Violine und Pianoforte*. Sie benutzt dieselbe düstere Tonart wie die fast gleichzeitig zum Abschluss gebrachte *Vierte Sinfonie op. 120*. Überhaupt arbeitete Schumann – seit seinem Umzug von Dresden nach Düsseldorf im September 1850 in der Funktion eines Städtischen Musikdirektors tätig – wie ein Besessener. War es der Ansporn durch den neuen Wirkungskreis? Oder liesse sich dieser rastlose Schaffensdrang bereits als Anzeichen der ab 1854 beherrschenden manischen Erkrankung erklären?

Sinfonisch-pathetische Töne

Robert Schumann

Sonate für Violine & Klavier Nr. 2 d-Moll op. 121

Satz I: Ziemlich langsam – Lebhaft, d-Moll

Vom ersten Takt an wird spürbar, dass Schumann an einen Geiger von Format dachte und dem Werk konzertante Züge geben wollte. Geradezu sinfonisch-pathetische Töne schlägt die Einleitung an (*Kurz und energisch*) – eine Stimmungslage, die sich im gesamten Kopfsatz mit seiner breit angelegten Durchführung fortsetzt.

Satz II: Sehr lebhaft, h-Moll

Scharf rhythmisierte Bewegung treibt das Scherzo voran. Zweimal wird es durch Trio-Einschübe unterbrochen – der eine melodisch wiegend, der andere marschartig schreitend.

Satz III: Leise, einfach, G-Dur

In diesem Variationensatz offenbart sich Schumann, der poetische Tondichter der Romanzen und Fantasiestücke. Wie von ferne klingt das schlichte Liedthema an, das die Violine pizzicato anstimmt. Innerliche Unruhe entsteht, wenn zweimal – wie eine leise Drohung – plötzlich der vorangegangene Scherzo-Satz wiederzukehren scheint.

Satz IV: Bewegt, d-Moll-Dur

Es ist der konzertante, kraftvoll drängende Gestus des Kopfsatzes, der auch dem auftrumpfenden Finale sein Gepräge verleiht. Es kennt nur wenige lyrische Beruhigungen. Eine schwungvolle Schlusssteigerung bringt die aufhellende Wendung in den Dur-Bereich.

Nachwirkung

Der Wunsch des Auftraggebers erfüllte sich. Ferdinand David brachte das neue Werk zusammen mit **Clara Schumann** am 15. März 1852 in Leipzig erstmals zu Gehör. Andere namhafte Geiger spielten die Sonate nach. Von **Franz Liszt** wird berichtet, dass ihn die Komposition tief beeindruckte. Und doch geriet das Werk in der Folge – wenig verständlich! – ein wenig ins Abseits des Repertoires.



FG Basel

seit 1889 Bildung nach Mass

FG SEKUNDAR

Meine Zukunft
gemeinsam entdecken

FG GYMNASIUM

Mein Weg zur
erfolgreichen Matur



Entdecke unsere Privatschule.

fg-basel.ch

Innig, zart und gesanglich

Ludwig van Beethoven

Sonate Nr. 10 G-Dur op.96

Ein kluger Kommentator wollte Goethes Wort vom «Triumph der Empfindsamkeit» auf dieses so überraschend andersartige *Opus 96* angewendet sehen. In der Tat eignet sich dieses ganz undramatische, nach innen gekehrte Sonatenwerk kaum für effektsüchtige Virtuosen. Doch war es gerade ein eitler Virtuose namens Pierre **Rode**, dem Beethoven das Werk zur Wiener Uraufführung im Palais Lobkowitz überliess – mit vorhersehbarem Misserfolg: der Komponist verhehlte nicht seine Enttäuschung und richtete die Widmung stattdessen an seinen treuen Schüler und Freund Erzherzog **Rudolph**.

Auf einen Blick ...

Satz I: Allegro moderato

Im Kopfsatz arbeitet Beethoven nicht mit ausführlichen Themen, sondern mit kurzen Motiven. Diese tauschen sich aus, ergänzen und verwandeln sich. Für die immer wieder ins ferne Es-Dur abschweifende Durchführung bleibt nur wenig Raum.

Satz II: Adagio espressivo

Im Ton einer schlichten, andächtigen Hymne mit choralartigen Anklängen und leichter Figuration ist der langsame Satz gehalten. Seine Tempoangabe *Adagio* enthält ausdrücklich den Zusatz *espressivo*.

Satz III: Scherzo. Allegro

Ohne Pause schliesst sich der Folgesatz an, ein nach g-Moll gewendetes kurzes Scherzo mit melodisch hochfliegendem Ländler-Trio.

Satz IV: Poco Allegretto

Dieser Finalsatz liesse sich als Rondo deuten, doch auch als Folge von vier Variationen über ein volkstümlich anmutendes *Allegretto*-Thema. Ein *Adagio*-Einschub erinnert an den langsamen Satz. Ins *Allegro* beschleunigt sich dann abschliessend die Coda.

Kontraste

Ins Entstehungsjahr 1812 fällt auch der Abschluss der *Sinfonien Nr.7* und *Nr.8*. Es fällt auf: lassen sich grössere Gegensätze denken als derjenige zwischen dem revolutionären Sturm der «Siebten» und der scheuen Zurückhaltung dieser Sonate?

... für einen grossen Geiger **César Francks Meisterwerk**

MusikerInnen wie auch HörerInnen schätzen diese viersätzige Sonate als ein Wunderwerk melodischer Erfindung, dichter zyklischer, doch unaufdringlicher Verflechtung und harmonischer Reizwirkungen – Nachklänge des verbreiteten französischen *wagnérisme*. Vor Jahren schon resümierte ein Kritiker, die beiden Interpreten müssten bei der Wiedergabe der Sonate «sanguinisch, schwelgerisch, zupackend, aber ebenso romantisch zart und entrückt» zu Werke gehen können.

Eine solche Wertschätzung geniesst das Werk, dass Bratschisten, Cellisten und auch Flötisten nur zu gerne den wirkungsvollen Violinpart für ihr im 19. Jahrhundert ein wenig vernachlässigtes Instrument «adoptieren». Für den in der partnerschaftlichen Gestaltung überaus geforderten Pianisten ändert sich bei diesem Transfer allerdings keine einzige Note.

Musik als Festgabe

Franck, der Wahlfranzose belgisch-deutscher Herkunft, überreichte das Werk im Jahr 1886 dem weltberühmten belgischen Geiger **Eugène Ysaÿe** als Hochzeitsgabe. Am Silvestertag 1887 brachte der Beschenkte dieses musikalische Präsent dann zusammen mit seinem Bruder Théo in Brüssel zur Uraufführung.

Spätwerk

Die Sonate gehört zur kleinen Gruppe später Franck-Kompositionen, die den eigentlichen Ruhm des langjährigen Organisten der Pariser Kirche *Sainte-Clotilde* und Orgelprofessors am *Conservatoire National* begründeten. Ihn als «französischen Brahms» zu bezeichnen, verkennt die durchaus französische Komponente seiner von unverfälschten Emotionen getragenen Stilistik.

Schlichtheit & Raffinesse

César Franck

Sonate für Violine und Klavier A-Dur

Satz I: Allegretto ben moderato, A-Dur

Dieser einschmeichelnde Satz trägt Züge einer träumerischen Barkarole mit schwebender Melodik und raffinierten Harmonien. Zwei längere Episoden gehören ganz dem Klavier, dem ureigenen Instrument des Pianisten und Organisten César Franck.

Satz II: Allegro, d-Moll

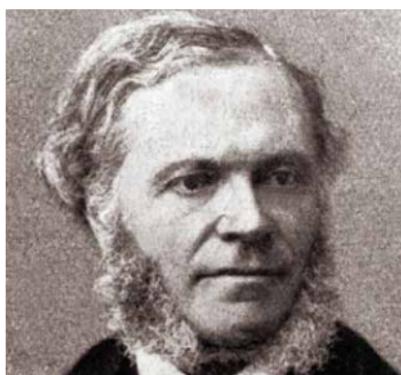
Dieser ausgedehnteste und leidenschaftlichste der vier Sätze entwickelt nach Art eines Sonatensatzes ein stürmisch voranstreßendes KopftHEMA und einen schwärmerischen Seitengedanken samt intensiver Durchführung.

Satz III: Ben moderato – Molto lento

Ein fast improvisatorisch durch Motive und Tonarten schweifendes *Recitativo* eröffnet diese stimmungsvolle Gesangsszene. Sie mündet in eine ariose *Fantasia* fis-Moll, die an frühere Themen erinnert.

Satz IV: Allegretto poco mosso, A-Dur

Eine schlichte, sangliche Melodie (*dolce cantabile*) erklingt im Klavier und wird von der Violine einen Takt später im Zeichen vollkommener Übereinstimmung im Kanon «nachgesungen». Der Mittelteil überrascht mit einer dramatischen Steigerung (*grandioso*), die wiederum eine euphorisch gestimmte Wiederholung des Kanons auslöst.



Robert Schumann: Violinsonate Nr. 1 a-moll op. 105

Ludwig van Beethoven: Violinsonate Nr. 9 A-Dur op. 47

«Kreutzersonate»

César Franck: Violinsonate A-Dur

Renaud Capuçon & Martha Argerich

Label *DG*, 2021 (2022, CD, 2 LPs)

Martha Argerich – The Warner Classics Edition

1965–2020

Werke von: Chopin, Bach, Bartók, Ginastera, Prokofjew, Schumann, Ravel, Mozart, Beethoven, Franck und Debussy.

Mitwirkende: Martha Argerich, Stephen Kovacevich, Lilya Zilberstein, Maria João Pires, Gidon Kremer, Itzhak Perlman, Renaud Capuçon, Mischa Maisky, Gautier Capuçon, Natalia Gutman, Nelson Freire, Marie Luise Neunecker und weitere
Label *Warner*, 1965–2020 (2025, 46 CDs)

Ludwig van Beethoven:

Violinsonaten Nr. 9 A-Dur op. 47 («Kreutzer»)

& Nr. 10 G-Dur op. 96

Gidon Kremer, Martha Argerich

Label *DG*, 1995 (1995, CD/LP)

Renaud Capuçon – Un Violon à Paris

Kurze Stücke von Händel, Kreisler, Bach, Schumann, Schubert, Chopin, Wagner, Korngold, Puccini, Rachmaninoff, Tschaikowsky, Dvořák, Massenet, Debussy, Ysaÿe, Brahms, Elgar, Chaplin, Morricone, Grapelli

Renaud Capuçon, Guillaume Bellom

Label *Erato*, 2020 (2021, CD, LP)

Demnächst:

So 11.01.2026 19.30 Uhr

Hayato Sumino Klavier

Johann Sebastian Bach

«Italienisches Konzert» F-Dur BWV 971

Alberto Ginastera

Sonate Nr. 1 op. 22

Igor Strawinsky

«Der Feuervogel» (arr. Guido Agosti)

Hayato Sumino

Big Cat Waltz

Camille Saint-Saëns

Danse Macabre (arr. H. Sumino)

Maurice Ravel

La Valse

Pavane pour une Infante défunte

George Gershwin

«Rhapsody in Blue»

Do 22.01.2026 19.30 Uhr

Cappella Andrea Barca

Sir András Schiff Leitung und Klavier

Wolfgang Amadeus Mozart

Klavierkonzert Nr. 23 A-Dur KV 488

Joseph Haydn

Sinfonie fis-Moll Hob. I:45 «Abschiedssinfonie»

Wolfgang Amadeus Mozart

Ouvertüre zur Oper «Don Giovanni» KV 527

attacca:

Klavierkonzert Nr. 20 d-Moll KV 466

Mehr zu den Konzerten und Tickets:

konzerte-basel.ch | +41 61 273 73 73

tickets@konzertgesellschaft.ch



Impressum

Allgemeine Musikgesellschaft Basel c/o Konzertgesellschaft
info@konzerte-basel.ch, www.konzerte-basel.ch

Texte: Klaus Schweizer, Gestaltung: Valentin Pauwels

Bildnachweis: Argerich © Adriano Heitman, Capuçon © Federal Studio



sanfte Süsse kombiniert
mit spritziger Frische.



NEU



www.halsfeger.ch

Folge uns

